

Literatur- und Anmerkungsverzeichnis dokumentiert wird. Im Vordergrund der geschichtlichen Betrachtung steht der Zeitraum von 1933–1956, in dem sich die heutige Petrusgemeinde entwickelte. Historisch zurückgegriffen auf die Reformationszeit wird in dem Aufsatz von Jochen Bepler. Darin wird deutlich, daß die geschichtliche Entwicklung der Kirchengemeinde sowie der Stadt Wolfenbüttel und des Herzogtums Braunschweig eng miteinander verbunden sind. Deshalb ist es besonders bedauerlich, daß die mittelalterliche Geschichte des Bistums Halberstadt, wozu Wolfenbüttel damals gehörte, nicht erarbeitet wurde. Die Zeittafel ist diesbezüglich wenig hilfreich. Ebenso wurde das Unionsdekret zwischen der Konsistorialkongregation und dem Herzogtum Braunschweig von 1834 nicht ausreichend besprochen, obwohl dieses das Gebiet des Herzogtums Braunschweig dem Bistum Hildesheim seelsorglich zuordnete. Informativ ist dagegen die Darstellung der Gemeindeentwicklung in der NS-Zeit. Gerade diese Epoche wird bei vergleichbaren Gemeinden kaum bzw. nur unvollständig behandelt. Ebenso ist die Bedeutung der Hildesheimer Diözesansynode deutlich hervorgehoben und klar herausgearbeitet worden. Insgesamt war diese Festschrift in ihrem Erscheinungsjahr ein Novum, das bereits nachfolgende Festschriften beeinflusste und wohl noch beeinflussen wird. Sie hat Vorbildcharakter und stellt womöglich den neuen Typus von Festschriften und Gemeindechroniken der 90er Jahre unseres Jahrhunderts dar.

Kirche in Celle. Beiträge zur Kirchengeschichte. Hrsg. von Ev.-lutherischer Kirchenkreis Celle, Ev.-reformierte Gemeinde Celle, Katholische Kirchengemeinde St. Ludwig, Celle 1992, 287 S.

Vergleichbar mit üblichen Gemeindefestschriften und Chroniken ist das vorliegende Werk nicht. In ökumenischer Zusammenarbeit verfaßten hier 12 Autorinnen und Autoren, jeder offensichtlich ein Experte auf seinem Gebiet, wissenschaftlich fundierte Beiträge zur Celler Kirchengeschichte. Die professionelle äußerliche Gestaltung geht hier mit dem Inhalt konform. Auf der Grundlage ihrer gemeinsamen Kirchengeschichte werden historische Zusammenhänge zwischen den Konfessionen deutlich; ein Neuansatz von kirchengeschichtlicher Betrachtungsweise wurde entwickelt. In der kritischen Quellenedition erfaßten die Autoren die historischen Abläufe in ihrer Genese, ihren Bedingungsbeziehungen und Auswirkungen auf die Entwicklung der jeweiligen Konfession. Deutlich wird, daß ökumenische Verhandlungsbereitschaft kein Phänomen der Gegenwart ist, sondern daß der Wille zur Aussöhnung zwischen Protestanten und Katholiken bereits im 16. und 17. Jahrhundert vorhanden war. Jeder Aufsatz ist eine in sich geschlossene Darstellung, die sowohl thematisch als auch chronologisch aufgebaut wurde. Der abschließende Literaturhinweis in Auswahl dokumentiert die Arbeitsvielfalt. Mechthild Ender verfaßte den Artikel: „Über 300 Jahre kath. Kirche in Celle“. Sie zeichnet hier ein klares und fundiertes Bild der Entwicklung dieser Gemeinde, ausgehend vom Apostolischen Vikariat des Nordens bis zur Gegenwart. „Kirche in Celle“ ist eine Pflichtlektüre für denjenigen, der sich mit Celler Kirchengeschichte befassen will.

Chronik zum Jubiläumsjahr 1993. Kirchengeschichte des Katholischen Seelsorgebezirkes Eschede-Lachendorf, o. O. 1993, 88 S.

Der Autor der Chronik, dessen Name Josef Rochell sich nur schwer ermitteln läßt, gab sich alle Mühe, eine äußerlich ansprechende Arbeit vorzulegen. Dies ist ihm mit der beinahe

künstlerischen Gestaltung des Titelblattes gelungen, während das von ihm vermutlich selbst verfaßte Vorwort leider kaum aussagefähig ist. Es folgt ein übersichtlich geordnetes Inhaltsverzeichnis. Bemerkenswert ist das auf S. 86 f. gegebene Namens- und Abbildungsverzeichnis, das anderen vergleichbaren Festschriften oftmals fehlt. Das nicht vorhandene Impressum erschwert jedoch das Zitieren der Chronik, die inhaltlich durchaus zitierfähig ist. Dem Begriff „Chronik“ wird die geschichtliche Ausarbeitung voll gerecht, denn anhand der Quellendokumentation wird die Geschichte des Seelsorgebezirkes deutlich. Im Anschluß an die Cellar Ludwigsparrei schildert der Autor die Gemeindeentwicklung seit 1711, wobei die historischen Bedingungsbeziehungen deutlich werden; der Leser kann den Text leicht nachvollziehen. Erwähnenswert erscheint die auf S. 5 gegebene strukturelle Umschreibung des heutigen Seelsorgebezirkes, worauf die gesamte Arbeit aufbaut. Der geschichtswissenschaftliche Ansatz der historischen Geographie zeichnet die Festschrift aus.

Während auf einigen Seiten die Möglichkeit zur textlichen und fotografischen Gestaltung nicht vollends ausgenutzt wurde, werden andere von Fotomaterial und der Abbildung von Zeitungsartikeln fast erdrückt. Aufgrund der inhaltlichen Darstellung ist die Chronik jedoch sehr empfehlenswert.

75 Jahre katholische Kirchengemeinde Ebstorf (27. April 1916 bis 27. April 1991). Hrsg. von der Katholischen Kirchengemeinde, Ebstorf 1991, 97. S.

Zu bescheiden stellt die katholische Kirchengemeinde in Ebstorf ihre Ausarbeitung unter dem Titel Jubiläumsfestschrift vor, die inhaltlich die Bezeichnung Chronik verdient hätte, obwohl ihre Aufmachung eher schlicht wirkt. Die in DIN A 4 erstellte Vorlage erinnert an ein Schulheft, zumal das bebilderte Deckblatt keinen Titel trägt. Die äußerliche Gestaltung steht jedoch in keinem Verhältnis zum historischen Dokumentationswert der Festschrift, die mit Hilfe von historischem Dokumentationsmaterial die Gemeindeentwicklung in gelungener Weise aufzeigt. Die Darstellung gliederte man thematisch, wobei die historische Chronologie jedoch verlorengeht. Ebenso werden die Quellenhinweise oftmals unvollständig zitiert. Anhand von Auszügen der Pfarrchronik wird die Gemeindeentwicklung dokumentativ dargestellt. Auffallend ist der unkonventionelle Sprachstil der textlichen Gestaltung. Insgesamt befaßten sich hier die Ebstorfer Autoren erfolgreich mit der Geschichte ihrer Kirchengemeinde, deren Verlauf auch Außenstehenden nach der Lektüre deutlich wird.

Unter'm Regenbogen. Propsteikirche und Propsteigemeinde St. Josef. Hrsg. von der Katholischen Propsteigemeinde, Verden 1990, 90 S.

Die baugeschichtliche Entwicklung der Propsteikirche St. Josef steht im Mittelpunkt der Festschrift, so daß sie vor allem unter kunsthistorischen Aspekten interessant ist. Ihre professionelle Aufmachung in farbschöner Bilddokumentation hat die Qualität eines Museumskatalogs. Der Unterschied zu letztgenannten besteht jedoch in der Schilderung der geschichtlichen Bedingungsbeziehungen, die in der Verdener Festschrift als Auszug aus dem örtlichen Heimatkalender des Jahres 1985 dargeboten werden. Die geschichtliche Bedeutung Verdens als mittelalterlicher Bischofssitz geht dabei leider verloren. Für den geschichtlich vorgebildeten und kunstinteressierten Leser ist die Verdener Festschrift allerdings sicherlich ein Gewinn.